



# Feistzeiten

In der ausklingenden Feistzeit der Hirsche, der zweiten jährlichen Feistzeit der Rehbocke, der für das Überwintern überlebensnotwendigen Feistzeit des Gams- und Steinwildes oder der Murmeltiere befasst sich folgender Beitrag mit Fett und seinen vielfältigen Funktionen. Diskutiert wird auch der Zusammenhang von Fettgehalt und Fruchtbarkeit für das Schwarzwild.

Der Begriff „Feistzeit“ wurde früher von Jägern oft nur für Feisthirsche, und zwar für den Zeitraum zwischen Verfegen

Von Armin Deutz

und der Brunft, verwendet. Die etwas träge Lebensweise der Feisthirsche wurde treffend mit dem Spruch, „der Feisthirsch ist ein Waldgespenst, das du nur ahnst und niemals kennst“, beschrieben. Später setzte sich dieser Begriff aber auch für andere Wildarten durch und je nach Wildart und Geschlecht für jene Jahreszeit, in der das

Wild am feistesten ist. Vor der Gamsbrunft sind Gamsböcke um rund 40 % schwerer als Gamsgeißen, nach der Brunft nur mehr um rund 10 %. Nur ausgewachsene Gamsböcke mit sechs Jahren und älter haben die Möglichkeit, ausreichend Feistreserven anzulegen. Fehlen alte Böcke in der Population, dann sind junge Böcke vermehrt brunftaktiv und das Fallwildrisiko steigt bei diesen Böcken stark an.

## Vielältige Aufgaben des Fettes

Dem Fettgewebe kommen vielfältige Funktionen zu. Fett wird im Unterhautbin-

degewebe, zwischen Muskelfasern, in der Bauchhöhle und Leber, um die Nieren, in Herzfurchen und am Herzkranz sowie in den langen Röhrenknochen gespeichert. Fettgewebe ist nicht nur ein großer Energiespeicher, auf den in Mangelsituationen mit geringem Äsungsangebot oder bei männlichen Tieren wegen der verminderten Äsungsaufnahme und der deutlich gesteigerten Bewegungsaktivität auch in der Brunft zurückgegriffen werden kann. Der Energievorrat der Fette wird durch Oxidation freigesetzt, wobei Fette gewichtsmäßig fast doppelt so viele Kalorien wie Kohlenhydrate oder Eiweißstoffe liefern. Abgesehen vom Knochenmark ist der Wassergehalt der Fettschichten sehr hoch (85 bis 96 %). Diese Wasser-Öl-Emulsion ist somit auch ein wichtiges Wasserreservoir für Zeiten mit Wasserknappheit. Fettschichten um die Nieren sowie der Fettgehalt des Knochenmarks gelten auch

Knochenmark als Weiser für Kondition von Wildtieren			
Farbe	Konsistenz	% Fett im Knochenmark	Körperverfassung
rot oder bräunlich	gallertig oder wässrig	unter 60%	ungenügend
rötlich oder hellbräunlich	ein wenig schmierig	60–74%	eben genügend
hell, mit wenig rötlichem Ton	weich bis viskös, aber nicht wachsartig	75–84%	gut
weiß oder weiß mit feinen roten Fasern	fest und wachsartig	85–95%	sehr gut

als Indikatoren für die körperliche Verfassung von Tieren. Wegen des relativ hohen Wassergehaltes des Nierenfettes ist das Knochenmark mit einem Fettgehalt von um die 90 % zur Konditionsabschätzung besser geeignet, die Beurteilung des Nierenfettes ist aber technisch einfacher, weil das Aufschneiden von Knochen (z. B. Oberschenkelknochen) wegfällt. BUBENIK (1984) entwickelte eine Tabelle zur groben Konditionsbeurteilung von Schalenwild anhand der Farbe und der Konsistenz des Knochenmarks.

Fett dient im Unterhautbindegewebe als gute Isolierschicht und es bietet einigen Organen einen mechanischen Schutz. So sind beispielsweise die Nieren und der Augapfel in Fettgewebe eingebettet. Zudem werden im Fett Sexualhormone gespeichert, die bei Abfall des Bluthormon-

spiegels aus dem Fett freigesetzt werden können, was vor allem für Östrogene, also weibliche Sexualhormone, zutrifft.

## Leptin als Zuwachsmotor beim Schwarzwild?

Das Hormon Leptin wird in Fettgewebszellen (Adipozyten) gebildet und an das Blut abgegeben. Der Leptingehalt im Blut steigt von der Geburt bis zum Erreichen der Geschlechtsreife deutlich an. Leptin wirkt seinerseits auf die Produktion von fortpflanzungssteuernden Hormonen, besonders auf das follikelstimulierende Hormon (FSH) und das luteinisierende Hormon (LH). Aus der Hausschweinezucht ist seit längerem bekannt, dass Zuchtsauen mit hohem Magerfleischanteil und geringen Fettdepots häufig an Fruchtbarkeitsproblemen wie kleinen Würfen oder häufigerem Umrauschen oder sogar dem Ausbleiben der Rausche leiden. Futteraufnahme, Fettansatz und Fruchtbarkeit beeinflussen sich also bei Zuchtsauen stark gegenseitig.

Im Analogieschluss kann man auch für das Schwarzwild postulieren, dass günstige Äsungssituationen, wie Häufung von Mastjahren und massive Ausdehnung des Maisanbaues sowie oft ungezügelt Kirrungen, verbunden mit mildereren Wintern, einen erheblichen Einfluss auf die Zuwachsraten des Schwarzwildes haben. Ebenso tritt die Geschlechtsreife erst ein, wenn ein Mindestgehalt an Fett im Körper vorhanden ist. Erst dann kommt es zur Ausreifung jener Hirnzentren, die die für den Pubertätseintritt erforderliche Erhöhung des Sollwertes der Östrogene im endokrinen System bewirken. Vor diesem Hintergrund sind auch Zahlen zu Kirrmengen zu sehen, die von Hohmann oder Miller angeführt wurden. So gelangten beispielhaft in Baden-Württemberg zu Anfang dieses Jahrhunderts rund 400 kg Mais pro 100 ha Waldfläche jährlich als Kirrmaterial in private Reviere, in Mecklenburg-Vorpommern waren es bis zu eine Tonne Kirrmais



21-jährige Gamsgeiß, erlegt Ende November, mit viel Feist im Netz. Infolge der Zunahme der Parasitosen in Hochlagen und der hitzebedingt schlechteren Äsungssituation wird die Anlage von Feist für Gams- und Steinwild immer schwieriger.



Der Fettgehalt des Knochenmarkes ist ein guter Weiser, was die Kondition von Wildtieren anbelangt.

FOTO: A. KELLE

pro 100 ha und in Rheinland-Pfalz sogar bis zu 1,3 Tonnen! Zusätzlich nahm allein in Deutschland die Maisanbaufläche zwischen den Jahren 2000 und 2015 um rund 1 Mio. Hektar zu, vorwiegend als „Energienmais“. Schwarzwildhege und -kirkung vor dem Hintergrund des Klimawandels und der sich stetig verbessernden Äsungsgrundlage muss – nicht nur wegen des Anrückens der Afrikanischen Schweinepest – dringend überdacht werden. Wenn schon Rotwild bei einer durchschnittlichen Zuwachsrate von rund 30 % (bei ausgeglichenem Geschlechterverhältnis) vielerorts jagdlich nicht mehr in den Griff zu bekommen ist, besteht nur wenig Hoffnung, Schwarzwildbestände mit jährlichen Zuwachsraten zwischen 200 und 300 % vom Winterbestand unter den derzeitigen Umweltbe-



Auch der Nierenfeistgehalt ist ein Indikator für die Konditionsbeurteilung. Diese Rehgeiß brachte alleine 780 Gramm Nierenfeist auf die Waage.

dingungen auch nur stabil halten zu können – und schon gar nicht ist zu hoffen, sie deutlich reduzieren zu können! Für Italien, wo Schwarzwild früher auch massiv ausgewildert wurde, wird angenommen, dass sich das Schwarzwild seit Beginn dieses Jahrtausends auf mittlerweile rund 1 Million Tiere verdreifacht hat.